Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Herausgeber: Wechselwirkung
Band: 1 (1979)
Heft: 0

Artikel: Modern times
Autor: Obens, Hartmut
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-652763

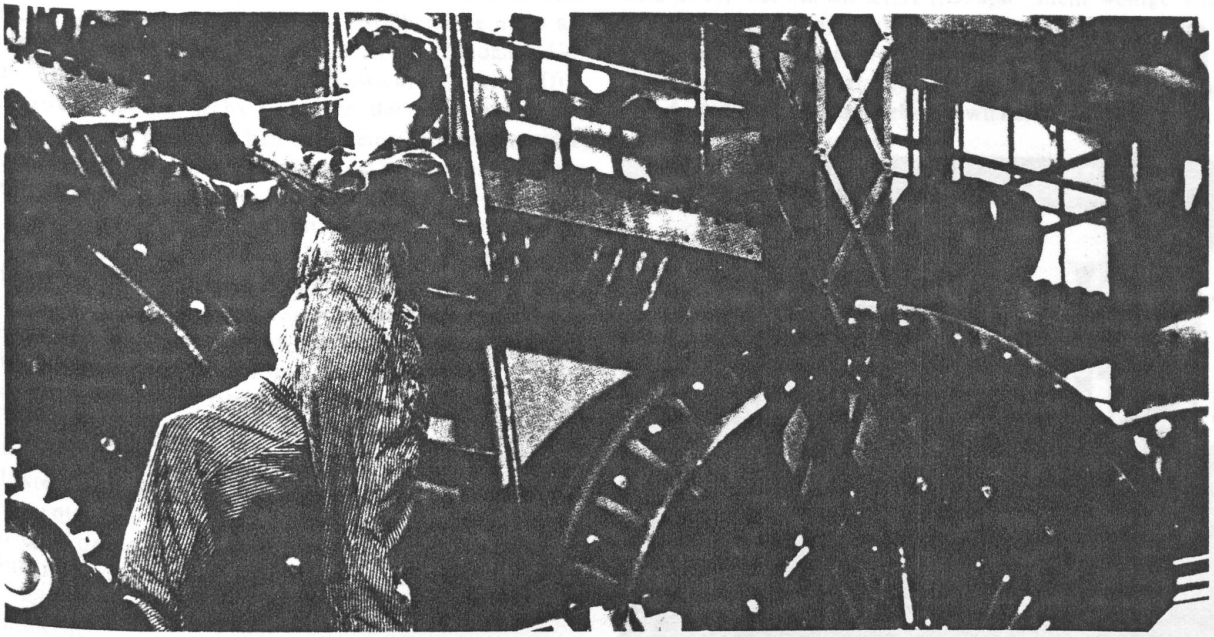
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



MODERN TIMES

Dieser Artikel ist die von der Redaktion stark gekürzte Fassung eines Referates, das im Arbeitskreis „Neue Technologien" der IG Druck und Papier Hamburg gehalten wurde. In den letzten Jahren wurden gerade in der Druckindustrie durch verstärkten Einsatz von EDV-Technik umfassende Rationalisierungen durchgeführt. Diese Rationalisierungen zogen dabei tiefgehende soziale Veränderungen in der Beschäftigtenstruktur nach sich. Der vorliegende Artikel untersucht diese sozialen Veränderungen und ihre Auswirkungen auf den einzelnen Arbeitnehmer.

Wenn ich von der allgemeinen Entwicklung der Druckindustrie spreche, dann meine ich selbstverständlich nicht nur die technische Entwicklung, sondern natürlich auch die wirtschaftlichen Prozesse und gesellschaftlichen Bedingungen, auf deren Grundlage sich die technische Entwicklung durchsetzt.

Denn die Rationalisierung - und insbesondere die sozialen Probleme und Folgen, die damit verbunden sind - vollziehen sich nicht eigenständig und isoliert von den gesellschaftlichen Produktions- und Eigentumsverhältnissen. Unser Problem besteht ja gerade darin, daß in unserer Gesellschaft es nicht wir, d. h. die eigentlichen Produzenten sind, die bestimmen, ob, wann und mit welcher Konsequenz neue Techniken eingeführt werden. Die Entscheidung darüber fällt der Unternehmer, der Eigentümer an den Produktionsmitteln. Dieser Unternehmer aber setzt die neue Technik nur dann ein, wenn sie ihm hilft, sein eingesetztes Kapital maximal zu verwerten, d. h. einen höchstmöglichen Gewinn zu erzielen. Technischer Fortschritt heißt deshalb auch nicht notwendigerweise sozialer Fortschritt, sondern heißt unter unseren gesellschaftlichen Bedingungen zunächst einmal Fortschritt der kapitalistischen Produktion, Fortschritt im Wachstum der Profite.

Im Gegensatz dazu erwarten die Arbeitnehmer mit dem technischen Fortschritt in erster Linie einen Fortschritt ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen, d. h. höhere Löhne, mehr Freizeit, humanere Arbeitsbedingungen und eine höhere Qualifikation und Bildung.

Die Unternehmer und die ihnen nahestehenden Massenmedien suchen dabei immer wieder den Eindruck zu erwecken, als handle es sich beim technischen Fortschritt um einen quasi naturwüchsigen, gleichsam schicksalhaften Prozeß, der seine eigenen Gesetze habe, dessen Bewältigung nur möglich sei, wenn sich beide Seiten - und insbesondere die Arbeitnehmer und ihre Gewerkschaften - auf das Gemeinwohl besinnen und ihrer gemeinsamen Verantwortung durch die Bereitschaft zum sozialen Kompromiß gerecht werden müßten.

Melden jedoch die Gewerkschaften ihre Bedenken an, stellen sie grundsätzliche Forderungen, dann werden sie sehr schnell als „fortschrittsfeindlich", als „Maschinenstürmer" tituliert, die mit Mitteln des 19. Jahrhunderts gegen den technologischen und damit gesellschaftlichen Fortschritt sturmlaufen.

Kommen wir nun auf einige Fragen der wirtschaftlichen Situation der Druckindustrie zu sprechen. Ein besonderes Merkmal der Druckindustrie ist ihre uneinheitliche Struktur. Es bestehen rund 3.500 Kleinbetriebe, 3.000 Mittelbetriebe und 58 Großbetriebe. Was allerdings die Beschäftigtenzahlen anbetrifft, so sieht dies Verhältnis schon anders aus. Auf die Kleinbetriebe entfallen nämlich nur 6%, auf die Mittelbetriebe 73% und auf die Großbetriebe sogar 21% der Gesamtbeschäftigten. Dennoch ist auch in der Druckindustrie der Konzentrationsprozeß weit fortgeschritten. So sind die Großkonzerne, die 0,9% aller Unternehmen umfassen, allein mit mehr als 26% am Gesamtumsatz der

Druckindustrie beteiligt. Im Vergleich der Monatsumsätze je Beschäftigten ergibt sich, daß die Großbetriebe mehr als 50% höher liegen als die Kleineren. Das entscheidende Gewicht - auch, was die technische Entwicklung anbetrifft - haben zweifellos die sechs Giganten der Druckindustrie. Man kann sagen, daß zwischen den kleinsten und den größten Druckunternehmen der Unterschied im Umsatzzuwachs je Beschäftigten etwa dreimal so hoch ist.

Innerhalb der gesamten Industrie der Bundesrepublik nimmt die Druckindustrie — was Umsatz und Beschäftigtenanteil anbetrifft — keine so bedeutende Rolle ein. Am Gesamtumsatz ist die Druckindustrie nämlich nur mit 1,8% beteiligt und an der Gesamt-Beschäftigtenzahl mit nur 2,6%. Die besondere Bedeutung der Druckindustrie rührt eben nicht aus ihrer wirtschaftlichen Potenz, sondern aus der Tatsache, daß sie eine Schlüsselstellung in der gesellschaftlichen Ideologie-Produktion einnimmt, d.h., daß ihre Produkte nicht in den Magen, sondern in den Kopf der Konsumenten wandern.

Auch die konjunkturelle Entwicklung der Druckindustrie verläuft nicht genau parallel zu der der Gesamtindustrie. So zeigt sich, daß in der Zeit von 1951 bis 1974 die Umsätze kontinuierlich gewachsen sind.

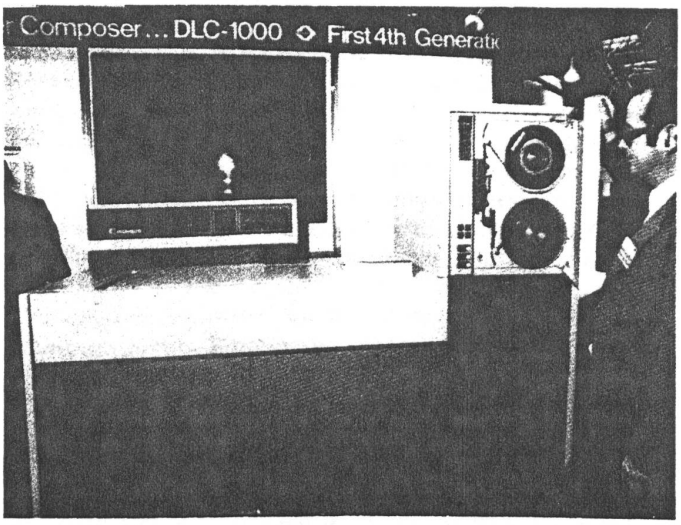
Während z.B. im Jahr 1951 der Jahresumsatz 1572 Millionen DM betrug, stiegen die Jahresraten kontinuierlich bis auf 12.970 Millionen DM im Jahre 1975.

Ganz anders verliefen die Beschäftigtenzahlen. Von 113 Tausend im Jahr 1951 stieg die Zahl zunächst an auf 224 Tausend im Jahr 1969. Danach jedoch - mit dem Beginn der Investitions- und Rationalisierungswelle - sank sie ständig ab, bis auf ca. 190 Tausend am Ende des Jahres 1976. Anders als 1966/67 wirkte sich die Ende 1973 hereinbrechende Krise nun auch auf die Druckindustrie aus. Bereits in der Zeit von 1970 bis 1973 ging die Zahl der Beschäftigten um 5000 zurück. Diese Entwicklung beschleunigte sich in der Krise zwischen 73 und 76 um weitere 3o Tausend Arbeitsplätze.

Allein im Dezember 1974 betrug die Arbeitslosenzahl der ehemals in der Druckindustrie Beschäftigten bereits 7672. Im Dezember 1975 sogar 9163.

Diese negative Beschäftigungsentwicklung ist eine Folge der Wachstums- und Strukturkrise und des dadurch verstärkten kapitalistischen Konkurrenzkampfes, der zu einer enormen Beschleunigung des Konzentrationsprozesses in der Druckindustrie führte. Mit diesen Konzentrations- und Fusionsbewegungen einher ging auch die Anwendung neuer Technologien, insbesondere in der Zeitungs- und Zeitschriftenproduktion. In den Jahren 1969 bis 1973 wurden durchschnittlich 740 Mill. DM investiert; im Unterschied etwa zur Zeit zwischen 51 und 68, wo es nur rund 288 Millionen waren. Infolge dieser Investitionswelle entstanden seit 1970 um 30% erweiterte Druckkapazitäten, die zu enormen Überkapazitäten führten, so daß 1977 z.B. die Kapazitäten nur zu 77% ausgelastet waren. Die in dieser Zeit vorgenommenen Investitionen richteten sich also, wie der Hauptvorstand der IG Druck feststellte, *„in der Hauptsache auf Modernisierungs- und Ersatzanschaffungen für elektronische Texterfassungs- und Verarbeitungssysteme, Bildschirmgeräte, Satzrechner und Belichtungsmaschinen im Fotosatz. Die integrierten Fotosatz- und Textsysteme werden nicht nur für die Zeitungsbetriebe und Großunternehmen einsetzbar; auch Mittelbetriebe werden von der Rationalisierungswelle erfaßt."*

Und in der Tat hat die letzte „Drupa" nicht wenige solcher Systeme angeboten, auch gewissermaßen auf mittlere Betriebe maßgeschneiderte Systeme, so daß die durch die Messe in Gang gesetzte zweite Investitionswelle sich auch gerade auf die Mittelbetriebe auswirken wird. Nicht von un-



DRUPA-Neuheit: Laser-Composer

gefähr sprachen die Unternehmer von einer *„very happy drupa"*!

Insofern ist es ein barer Unsinn, wenn die Unternehmer immer wieder behaupten, daß ihnen unsere Lohnforderungen die Lust zum Investieren nähmen. Fest steht, daß gegenwärtig 80% aller Investitionen für Rationalisierungsinvestitionen, und nicht etwa für arbeitsplatzschaffende Erweiterungen eingesetzt werden. Deshalb haben wir es auch nicht mit einer Krise der Investitionen zu tun, wie Unternehmer und Sachverständige behaupten, sondern mit einer Krise der Verwertung des Kapitals, mit einer kapitalistischen Überproduktionskrise, wie Kollege Mahlein bereits mehrfach deutlich machte. Das wichtigste Mittel zur Krisenlinderung ist daher nicht ein Stillstand der Löhne, sondern umgekehrt eine Anhebung der Löhne, eine Steigerung der Massenkaufkraft. Die unternehmerische Zauberformel *„mehr Gewinn = neue Investitionen = mehr Arbeitsplätze"* kann uns deshalb nicht mehr betören. Bisher waren von der Rationalisierung im wesentlichen die Beschäftigten der Großbetriebe betroffen. Gegenwärtig erleben etwa 30% aller Beschäftigten in der Druckindustrie, was der technische Fortschritt für sie bedeutet. Auf die 50% der in den mittleren Betrieben Beschäftigten werden diese Probleme schon in allernächster Zeit zukommen.

Auf diese Entwicklung möchte ich jetzt näher zu sprechen kommen.

Wenn wir zurückblicken, dann konnte man bis zum Ende der sechziger Jahre davon sprechen, daß in der Druckindustrie im Großen und Ganzen noch handwerklich produziert wurde, wenn man den Druck und Rotationsdruck einmal ausnimmt.

Während die Drucktechnik, der Rotationsdruck, schon seit langem industriell betrieben wird, ging es in der Satzherstellung und auch in der Reproduktion noch verhältnismäßig ruhig zu.

Gerade die Setzer, insbesondere die Maschienensetzer, konnten sich durch ihre gute Ausbildung einen vergleichsweise guten Lohn und ihren Arbeitsplatz sichern. Zwar wa-

ren auch schon zu dieser Zeit Fotosatzgeräte bekannt, sie wurden aber noch nicht nennenswert angewandt, denn sie erschienen den Unternehmern noch als zu teuer. Das änderte sich jedoch, als die Elektronik und Computertechnik so

LINOTRON 606: Die schnellste Fotosetzmaschine der Welt — in 50 Sekunden eine vollständige Zeitungsseite

weit entwickelt war, daß sie für die gesamten Produktionsabläufe im Verlags- und Pressewesen nutzbar gemacht werden konnten. Gerade in diesem Bereich wurde in zunehmendem Maße die arbeits- und lohnintensive Satzherstellung zu einem Hemmnis für die Gewinnerwartungen der Unternehmer, denn nach wie vor mußte das Manuskript erstellt werden, an der Setzmaschine oder am Perforator ertastet werden, an der Gießmaschine in Zeilen gegossen, abgezogen und korrigiert, umbrochen und wieder korrigiert werden. Die Entwicklung der EDV und ihre Anwendung in der Informationstechnik, also der Texterfassung und -verarbeitung, fand allerdings zunächst erst in den kommerziellen Bereichen, in Handel und Dienstleistung Verbreitung. Doch mit dem wachsenden Bedarf an EDV-Anlagen verbilligten sich deren Herstellungskosten, konnten raumsparender eingesetzt werden und wurden damit natürlich auch für die Zeitungs- und Zeitschriftenproduktion interessant.

Da aber der Bleisatz - die technische Basis der Produktion im Satz - nur noch begrenzt mechanisierbar war, konnte die Anwendung elektronischer Verfahren nichts anderes bedeuten, als diese technische Basis grundlegend umzuwälzen.

Durch die Verknüpfung leistungsfähiger Foto- und Lichtsatzanlagen mit leistungsfähigen EDV-Anlagen (wie z.B. Datenspeicher, automatische Satzrechner) wurde es nun möglich, das Textaufkommen der Redaktionen und Anzeigenabteilungen wesentlich schneller und mit weniger Leuten zu verarbeiten.

Alle mit dem Bleisatz verbundenen Arbeiten und Kosten wurden damit natürlich überflüssig. Die Aufbewahrung von Anzeigen und Texten ist raumsparender, und kann in Sekundenschnelle abgerufen werden - was insbesondere natürlich die Anzeigenherstellung enorm beschleunigt und verbilligt.

Tätigkeiten, die bisher selbständig waren, können durch elektronische Steuerungssysteme angekoppelt bzw. völlig integriert werden. Produktionsabläufe verkürzen sich, Automaten übernehmen menschliche Arbeit, Abteilungen werden aufgelöst, Berufe und Fertigkeiten entwerten sich. Teilweise werden Abteilungen auch ausgelagert, z.B. die Annahme von Kleinanzeigen.

In fast allen Bereichen erfolgt heute eine mehr oder weniger industriell - elektronische Fertigung. Am fortgeschrittensten ist das, wie gesagt, im Satzbereich. In der Reproduktion laufen heute noch moderne und konventionelle Fertigungsmehtoden nebeneinander - aber auch das ist nur noch eine Frage der Zeit. Im Druck sind offensichtlich die Grenzen einer weiteren Mechanisierung erreicht. Denn nach wie vor stellt der Druckvorgang selbst ein mechanisches Verfahren dar. Das heißt aber beileibe nicht, daß nicht auch an der Rotationsmaschine weitere technische Entwicklungen möglich sind. Beispielsweise werden die Maschinen immer größer und schneller, teilweise werden heute sogar schon programmgesteuerte Rotationsmaschinen gefahren. In der Weiterverarbeitung sieht es ähnlich aus.

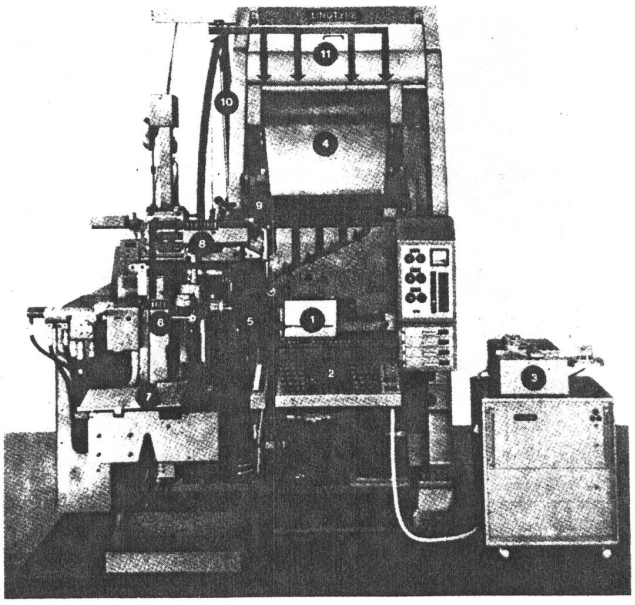
Mittels hochkomplizierter Schreib- und Ausdruckgeräte sollen nun auch die betrieblichen Korrespondenzen standardisiert und rationalisiert, sollen die kommerziellen Tätigkeiten effektiviert werden. Das generelle Ziel der Unternehmer ist es, zwei von drei Beschäftigten im Angestelltenbereich durch neue technische und arbeitsorganisatorische Methoden zu ersetzen.

Um diese hier allgemein gehaltenen Aussagen über den Einsatz der Elektronik konkreter und anschaulicher zu schildern, möchte ich jetzt noch einige genauere Ausführungen darüber machen, was sich in den einzelnen Bereichen tut.

Satzherstellung

Denken wir noch einmal kurz zurück an die Zeit, als das TTS-Verfahren* eingeführt wurde.

Dieses Verfahren basiert ja bekanntlich auf dem Prinzip der Trennung von Setz- und Gießvorgang und brachte den Perforatortaster und TTS-Gießer hervor. Dieses System leitete



Linotyp. Mit dem TTS-Verfahren an die Schallmauer der Blei-Technik.

*TTS = Teletypesetter-System. Der Text wird dabei auf Perforatoren in Lochstreifen gestanzt, die dann die vollautomatische Steuerung der Setz-

bereits wichtige Veränderungen in der Beschäftigungs- und Qualifikationsstruktur des Satzbereiches ein. Denn die vorher einheitlich am Arbeitsplatz des Maschinensetzers bestehenden Qualifikationsanforderungen wurden ja nun dadurch gewissermaßen aufgespalten, gingen auf den Perforatortaster und den Gießer über.

Hier schon spaltete sich also die Qualifikation auf, aber keine dieser neuen Tätigkeiten erforderte die gleiche hohe Qualifikation wie vorher. Noch durchschlagender wurde das mit der Einführung des Satzrechners, der weitere qualifizierte Tätigkeiten, wie z.B. das Ausschließen und Rechnen, auf die Maschine übertrug.

Typisch also für diese Stufe der technischen Entwicklung im Satzbereich war demnach die Auflösung ganzheitlicher und handwerklicher Produktionsabläufe durch die Technisierung bzw. Automatiserung einzelner Arbeitsschritte.

Logischerweise haben die Unternehmer alles versucht, insbesondere die Endlosperforatur mit fachfremden Kräften zu besetzen.

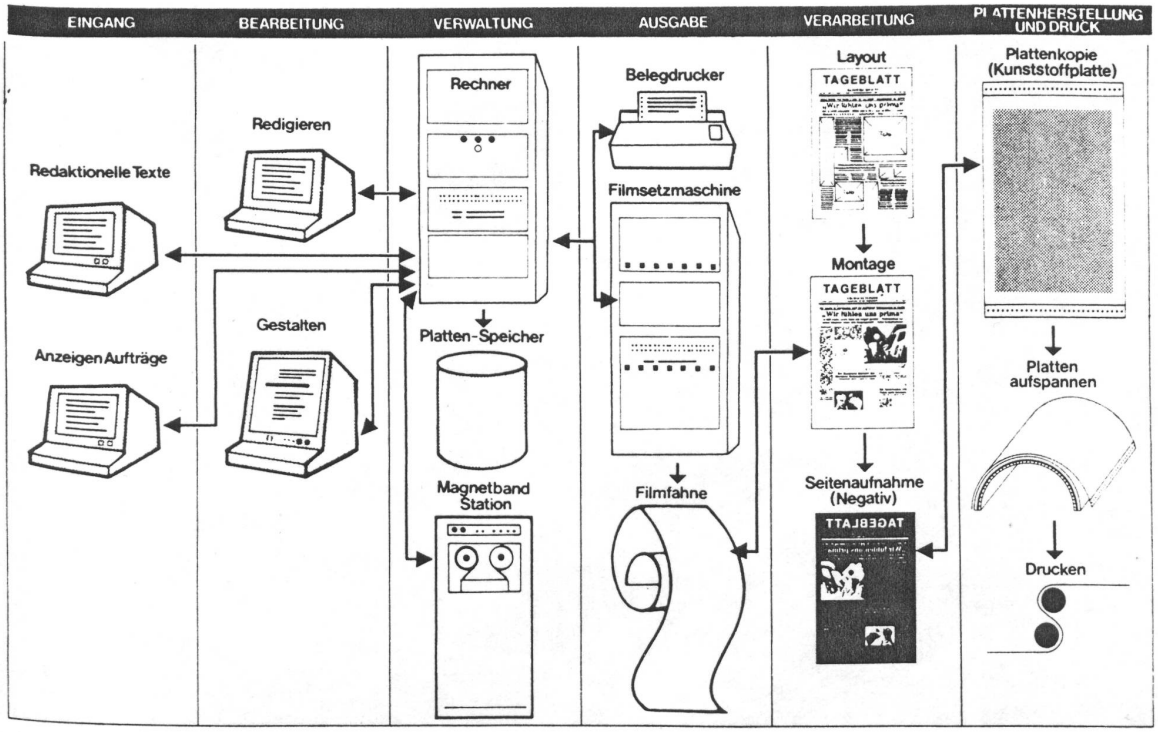
Aber der Setzer als Grundberuf blieb erhalten, die technische Basis des Satzbereiches - das Blei - wurde noch beibehalten. Die seit Beginn der siebziger Jahre sich abzeichnenden und durchsetzenden Veränderungen ergeben aber ein völlig anderes Bild. Denn die Arbeit im Satzbereich wird jetzt nicht mehr nur zergliedert bzw. weiter aufgeteilt, sondern in ihrer Grundstruktur umgewälzt. Automation und Elektronik ermöglichen es, die Arbeitsteilung im Satzbereich bis zu einem gewissen Grade wieder rückgängig zu machen, verschiedene Teilfunktionen der Satzherstellung (also Text, Überschriften, Korrektur usw.) wieder zusammenzufassen, den gesamten satztechnischen Herstellungsprozeß in automatische Anlagen zu integrieren.

Das heißt aber, daß durch diese Rückgängigmachung der Arbeitsteilung - bei gleichzeitg enorm gestiegener Produktivität - beispielsweise für die Herstellung einer Zeitung nur noch 40% der Arbeitskräfte benötigt werden.

In der heutigen Textverarbeitung spielen die sog. Terminals, die Datensichtstationen, die größte Rolle. Die Terminals können dabei in der gesamten Fertigungskette eingesetzt werden, in der Texterfassung (also Redaktion und Anzeigen), der Textverarbeitung, in Korrektur, der satztechnischen Gestaltung sowie für die Steuerung der Textausgabe über Hochleistungssetzmaschinen.

Texterfassung und Seitenmontage*

Terminals können jedoch nicht nur in der Technik sondern auch für arbeitsorganisatorische Zwecke eingesetzt werden. Sie sind für die Redaktion ein Hilfsmittel, um die Planung des Arbeitsablaufes zu effektivieren. Darüber hinaus ist es möglich, mit ihnen bestimmte Angaben über Textmengen, also Länge und Zeilen von Artikeln, zu errechnen. Man sieht hier natürlich schon, daß das alles in Richtung auf den



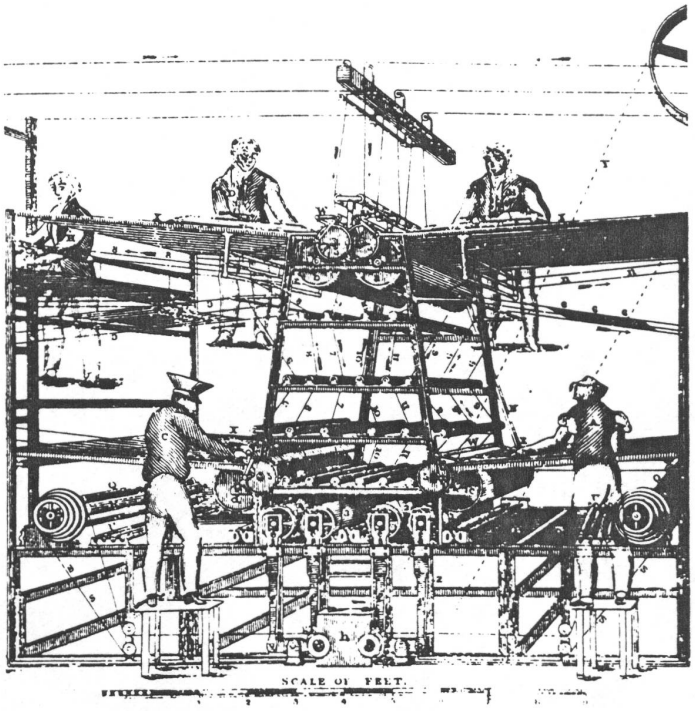
Organisation des Zeitungssystems nach Einführung der EDV-Systeme.

* Im Druck- und Verlagszentrum Stuttgart

Ganzseitenumbruch geht.
Alle Tätigkeiten, auch die des Redakteurs, werden auf diese Weise mehr und mehr schematisiert und standardisiert.

Reproduktion

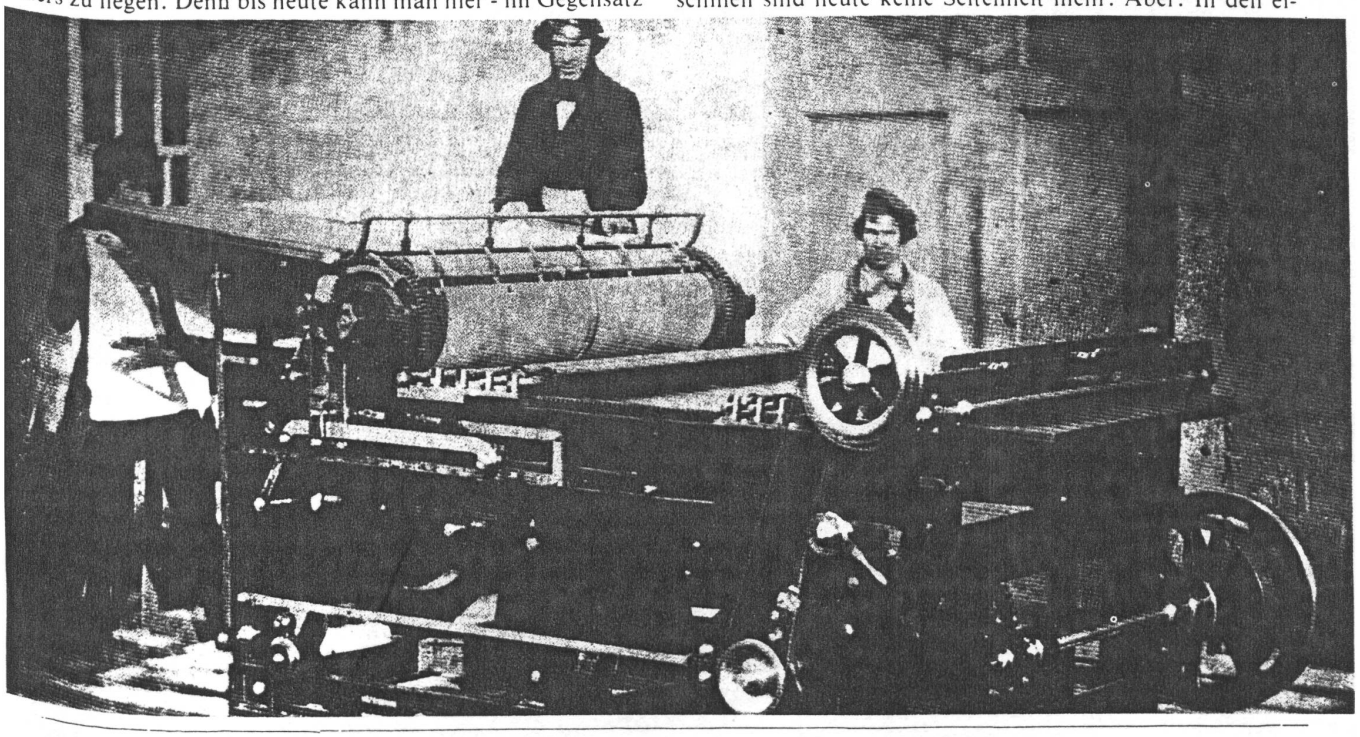
Reproduktion ist alles, was zwischen Satzherstellung und Druck liegt. Gemeint sind also die Bereiche Druckvorlagen- und Druckformherstellung. Druckvorlagenherstellung heißt: Reproduktion von Text und Abbildung auf Film oder anderes Material und dessen Verarbeitung. Dafür gibt es zwei Verfahren:
Das fotomechanische mit der Reprokamera und das elekronische mit dem Scanner. Die Druckformherstellung umfaßt die Montage, die Kopie, die Druckplattenherstellung und die Entwicklung. Zur Zeit halten sich noch das konventionelle und das elektronische Verfahren die Waage, aber klar ist,daß die Elektronik auch in diesen Bereichen voranschreitet. Die Aufgaben z.B. des Reprofotografen reduzieren sich infolge dieser Entwicklung immer mehr darauf, elektronisch errechnete und vorgegebene Werte exakt einzuhalten und umzusetzen.
Auch hier versuchen die Unternehmer, im Zuge der Bedienungsvereinfachung von Kopier- und Entwicklungsmaschinen Facharbeiter durch angelernte Hilfskräfte zu ersetzen. Zudem haben die Unternehmer die Absicht, die Elektronik und automatische Verfahren zu nutzen, um in absehbarer Zeit die Reproabteilung als selbstständige Produktionsabteilung ganz aufzulösen, sie zusammen mit der Satzherstellung zu einem integrierten Bestandteil des gesamten EDV-Systems zu machen.



Vier-Zylinder Maschine, gebaut für The Times, 1828

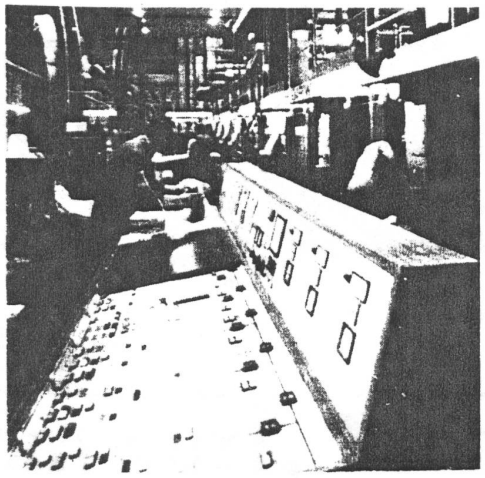
Druckbereich

Im Druckbereich scheinen die Dinge derzeit noch etwas anders zu liegen. Denn bis heute kann man hier - im Gegensatz zu den vorgenannten Bereichen - noch von einem klassischen mechanischen Produktionsbereich sprechen. Dennoch werden auch im Druck- und Rotationsbereich durch die Meß-, Steuer- und Regeltechnik wichtige Veränderungen vorgenommen. Sogar programmgesteuerte Rotationsmaschinen sind heute keine Seltenheit mehr. Aber: In den ei-



„Our Own Kind", Maschine von William Dawson, 1850

gentlichen Druckvorgang greift die Elektronik noch nicht ein. Insofern stellt der Rotationsbereich heute mehr und mehr eine Automatisierungsschranke dar; und das führt ganz offenkundig dazu, daß der Rotationsdruck immer mehr zu einem Engpaßfaktor für die Produktion wird.



Programmgesteuerte Druckmaschine*

Gegenwärtig bevorzugen die Unternehmer zur Erhöhung der Druckkapazitäten unter anderem folgende Strategien:

- höhere Druckgeschwindigkeiten
- programmierte Steuerung der Rotationsmaschine durch Programmkarten, die Druck, Farbe und Wasser elektronisch regulieren und
- Automatisierung der Transport- und Verpackungsarbeiten

Man kann also sagen, daß es im Druckbereich zwar keine so gravierende Qualifikationsveränderung gibt bzw. geben wird wie in den anderen Bereichen, daß aber dennoch gewisse Qualifikationen abgebaut werden und, daß inbesondere die Arbeitsbedingungen sich verschlechtern.

Weiterverarbeitung

Das Rationalisierungsziel ist hier die Entwicklung des sog. „On - Line - Prinzip" für den gesamten Zeitungsversand. Das heißt, daß die Verpackung und der Versand in fließender Verarbeitung in der Geschwindigkeit der Rotationsmaschine erfolgt.

Das war der Versuch, durch das Aufzeigen einiger Tendenzen deutlich zu machen, was sich in allen Bereichen in Sachen neue Technik abspielt, welche Folgen und Probleme - v.a. in Bezug auf die Qualifikation- diese Entwicklung für alle Betroffenen aufwirft. Es gibt dabei praktisch keine Beschäftigtengruppe, die von sich behaupten könnte, von dieser Entwicklung nicht betroffen zu sein. So wird dann auch verständlich, warum in den letzten 5 Jahren fast 40.000 Arbeitsplätze in der Druckindustrie der Rationalisierungswelle zum Opfer fielen; und unternehmerische Prognosen besagen, daß bis Mitte der 80er Jahre noch einmal die gleiche Anzahl von Arbeitsplätzen wegfallen soll. Es sind dabei nicht allein die Fachkräfte, sondern auch zum großen Teil die Hilfskräfte, die davon berührt sind. Denn die Unternehmer machen natürlich keinen Unterschied darin, welche - wie sie sagen- „kostenintensiven" Arbeitsplätze ihrem Gewinnstreben zum Opfer fallen sollen. Und gerade heute sollen gerade die Angestellten und insbesondere die Drucker in die Mangel genommen werden.

Die Unternehmer verfolgen dazu im wesentlichen drei Ziele:

1. Verringerung der Arbeitsplätze
2. Verdrängung der Facharbeiter
3. Spürbarer Abbau der Hilfskräfte

Wenn die Unternehmer sich durchsetzen sollten, dann wird die Zahl der Facharbeiter an den Maschinen sich praktisch halbieren, werden die Besetzungen drastisch reduziert, soll den Betrieben die Verpflichtung abgenommen werden, bei Erschwernissen die Besetzungen zu verstärken usw.

Wir sollten nicht darauf hereinfallen, wenn die Unternehmer scheinwissenschaftlich immer häufiger von einer sog. „Überqualifikation" von Facharbeitern sprechen.

Qualifikation und Qualifikationsmerkmale der Arbeitnehmer lassen sich nun einmal nicht festlegen nach der Meßlatte eines durch Profitinteressen verstümmelten Arbeitsprozesses, sondern nur begründen aus den sozialen und wirtschaftlichen Interessen der Arbeitnehmer. Qualifikation und Ausbildung unter den Bedingungen der wissenschaftlich - technischen Revolution heißt eben nicht, irgendeinen Hebel zu bedienen, sondern bedeutet, daß die arbeitenden Menschen in der Lage sind, komplizierte und komplexe Produktionsabläufe zu erkennen, durch Bildung Wissen und Können Produktionsprozesse zu beherrschen. Nur auf diese Weise kann die Arbeit wahrhaft humanisiert werden. Gerade die Automation und Elektronik ermöglicht es dem Menschen, sich - wie Marx es einmal ausdrückte - neben den Produktionsprozeß zu stellen, ihn zu leiten und zu beherrschen, anstatt von ihm beherrscht zu werden. Aus diesem Grunde sind wir in der Tat auch keine Maschinenstürmer, eben weil wir wissen, daß die Gefahren der technischen Entwicklung eben nicht in der Technik selbst begründet sind, sondern in ihrer nach Profitgesichtspunkten angewandten Form.

Wenn sich gegenwärtig in der Tat verstärkte Tendenzen der Entwertung von Qualifikationen durchsetzen, wenn Beschäftigtengruppen sich polarisieren in einen kleinen Teil hochqualifizierter und einen größeren Teil minderqualifizierter Arbeitskräfte, dann entspringt das allein den unternehmerischen Interessen, und nicht etwa der Technik als solcher.

Aus der Sicht des Arbeitnehmers ist seine Qualifikation, seine Ausbildung und Tätigkeit die Grundlage für seinen sozialen Besitzstand; die Voraussetzung dafür, seine Arbeitskraft so gut und teuer wie möglich zu verkaufen. Denn der Arbeitnehmer hat nichts anderes anzubieten als seine Arbeitskraft; allein sie ist seine Einkommensquelle. Die Frage, wohin sich Qualifikation, Lohn und sozialer Besitzstand entwickeln, ist deshalb eine soziale gesellschaftliche Frage, eine politische Frage. Entscheidend ist daher, welche Kraft die Arbeitnehmer und ihre Gewerkschaften gerade auch in der jetzigen Auseinandersetzung entfalten, um ihre berechtigten Lebensinteressen und Ansprüche geltend zu machen. Damit eröffnet sich zwangsläufig das große Feld der gesellschaftlichen und politischen Auseinandersetzungen für eine dauerhafte Sicherung der Arbeitsplätze, für das Recht auf Arbeit, für die Verbesserung der Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten und nicht zuletzt das Recht auf qualifizierte und effektive Mitbestimmung. Nach meinem Dafürhalten hat die IG Druck und Papier dazu bereits wichtige Schlußfolgerungen gezogen, im Streik 1976, in den Beschlüssen des Gewerkschaftstages, im Aktionsprogramm und nicht zuletzt in der laufenden Auseinandersetzung.

Hartmut Obens

* Für die Zeitungsherstellung der „Stuttgarter Zeitung" und anderer angeangeschlossener Blätter.